

Kriminologie

von
Prof. Dr. Dr. Michael Bock

4. Auflage

Kriminologie – Bock

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

Kriminologie. Rechtsmedizin

Verlag Franz Vahlen München 2013

Verlag Franz Vahlen im Internet:

www.vahlen.de

ISBN 978 3 8006 4705 7

beck-shop.de

Bock
Kriminologie

beck-shop.de

beck-shop.de

Kriminologie

Für Studium und Praxis

von

Dr. Dr. Michael Bock

Professor an der Universität Mainz

4. Auflage

Verlag Franz Vahlen München 2013

beck-shop.de

www.vahlen.de

ISBN 978 3 8006 4705 7

© 2013 Verlag Franz Vahlen GmbH
Wilhelmstraße 9, 80801 München

Druck und Bindung: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
In den Lissen 12, 76547 Sinzheim

Satz: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Umschlaggestaltung: Martina Busch, Grafikdesign, Homburg Kirrberg
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Vorwort

Es ist nicht die Zeit für kriminologische Bücher, die den angeblichen Anforderungen des Faches und seiner Rezessenten an Vollständigkeit und Ausgewogenheit artig nachkommen. Dieses Buch ist daher nicht *auch* ein Lehrbuch zur Kriminologie, für das ein Strafrechtler, der *auch* eine *venia legendi* für Kriminologie hat, *auch* sein Vorlesungsmanuskript zwischen zwei Buchdeckel packt. Es ist ein Buch mit einem eigenen **wissenschaftlich begründeten Standpunkt**, dem Standpunkt der **Angewandten Kriminologie**. Da es sich dabei um die einzige Kriminologie handelt, die als Einzelfallkriminologie den alltäglichen rechtlichen Anforderungen der Strafrechtspflege entspricht, Tätern und Opfern nicht unnötiges Leid geschehen zu lassen, ist es nicht ins Belieben von Studierenden und Praktikern gestellt, sich mit ihr zu befassen, sondern nichts weniger als eine **rechtliche Pflicht**.

Die Kriminologie hat nach meinem Eindruck etwas die Lufthoheit über ihr eigenes Gebiet verloren, indem sie, aus welchen Gründen auch immer, mit wenigen gewichtigen Ausnahmen nur noch **tagesaktuelle kriminalpolitische „Projekte“** verfolgt, für die es entweder in ihrer Erbärmlichkeit meist unterhalb der Grenze der Selbstachtung liegende „Mittel“ gibt oder für die irgendwelche „Daten“ zur Verfügung stehen. Wissenschaftliche Interessen haben die Auftraggeber dabei selten, dafür umso größere Ansprüche an die Schnelligkeit, mit der Ergebnisse „geliefert“ werden sollen und vor allem an die „Stimmigkeit“ der Resultate, gemäß der sie auch über die Verwertung und Publikation verfügen. Alles Zeichen einer auch sonst stattfindenden **Proletarisierung der Wissenschaft**, die auch vor der Kriminologie nicht haltmacht.

Angesichts dieser Sachlage war das eine Hauptanliegen dieser Neuauflage, die **Position der Angewandten Kriminologie** weiter auszuarbeiten und zu vertiefen, wozu stärker als bisher neben Gutachten und Fortbildungen auch intensive eigene **Forschungserfahrungen** beigetragen haben, etwa aus dem noch laufenden Wiesbadener Verlaufsprojekt. Dieses Anliegen zeigt sich in einer durchgreifenden Bearbeitung des 3. Teils – vor allem bei den rechtlichen und erfahrungswissenschaftlichen Grundlagen der Kriminalprognose. Es musste dazu endlich und in aller Deutlichkeit gesagt werden, dass 1) die Selbstgewissheit der sogenannten Praxis nichts daran ändert, dass die Masse ihrer prognostischen Entscheidungen noch nicht einmal den elementarsten rechtlichen Standards genügt, und dass 2) die fast ausschließliche Berücksichtigung forensisch-psychiatrischer und -psychologischer Instrumente in der Sache durch nichts gerechtfertigt ist, weil deren angebliche wissenschaftliche Überlegenheit nicht mehr ist als eine durch Autorität und Tradition gestützte Prätention.

Eine neue Konzeption haben aber auch die „Einwirkungsmöglichkeiten“ erhalten, die jetzt als 4. Teil deutlich hervorgehoben sowie inhaltlich stärker mit der anthropologischen Grundhaltung der Angewandten Kriminologie abgestimmt sind. Hier war auch Gelegenheit, über beispielhafte praktische Projekte zu berichten, die kein Geld oder andere Ressourcen gekostet haben, deren positive Effekte auch „evident“ waren, und die gleichwohl in der Mehrzahl sang- und klanglos untergegangen sind. Nichts spricht freilich dagegen, sie wiederzubeleben, denn man muss das Rad nicht ständig neu erfinden.

Das andere Hauptanliegen bestand darin, noch deutlicher als bisher zu machen, dass die Angewandte Kriminologie zwar einen besonderen Zugang zum Straftäter als Individuum und damit zur Praxis der Strafrechtspflege eröffnet, dass sie aber in

vieler Hinsicht und bis in die Einzelheiten hinein mit den sonstigen relevanten kriminologischen Erkenntnisbemühungen konvergiert (oder sie vorwieggenommen hat) bzw. deren Leistungen auch dort anerkennt, wo sie aus anderen wissenschaftstheoretischen und/oder fachspezifischen Kontexten stammen. Im Einzelnen waren dafür sehr viele erklärende Texte teils neu zu konzipieren, teils zu überarbeiten, wobei jeweils auch auf wesentliche neue Entwicklungen eingegangen wird, etwa bei den Methoden und Theorien der Kriminologie, bei der sogenannten evidenzbasierten Kriminalpolitik oder aktuellen Themen wie etwa dem *school-shooting*. Trotz seiner Schwerpunktsetzung weist das Buch daher mit seiner bewährten didaktischen Konzeption dem Leser auch bei den Themen, die nur am Rande gestreift werden, den Weg in den Stand der Forschung.

Die Angewandte Kriminologie steht demnach keineswegs irgendwo am Rande oder gar außerhalb des Fachs, wie sich ein epigonales Rauschen vernehmen lässt, sondern mitten in seinem Zentrum. Eher ist es umgekehrt so, dass sich eine kritische Kriminologie trotz der grundsätzlichen Berechtigung ihres Anliegens zunehmend ins Abseits gestellt hat, und dass die Kriminalpolitik längst auf die wissenschaftliche Beratung pfeift, aus der man im *mainstream* des Faches kontrafaktisch sein Selbstverständnis bezieht und in der man völlig illusionär die Zukunft des Faches erblickt. Die „Angewandte Kriminologie“ hält hingegen mit der Erfassung des Täters in seinen sozialen Bezügen eine Leistung vor, welche die Strafrechtspflege nur um den Preis der massenhaften Produktion von Unrecht ignorieren kann, so lange die Gesetze so sind, wie sie sind.

Auch diesmal gilt es aktuellen und ehemaligen Mitarbeitern zu danken. Wegen stärkerer inhaltlich-konzeptioneller Beiträge seien *Michael Brockmann* und *Matthias Rau* hervorgehoben, ein herzlicher Dank gilt aber auch *Christoph Schallert, Anika Hoffmann, Saskia Kerksieck, Rebekka Thomé, Julia Schuler, Holger Zahlaus* sowie ein weiteres Mal *Kerstin Kummermehr* für die Formatierung des Manuskripts.

Mainz, im August 2013

Michael Bock

Aus dem Vorwort zur 3. Auflage

... Im Teil „Angewandte Kriminologie“ wurden die inzwischen reichhaltigen Erfahrungen aus forensischen Gutachten sowie aus zahlreichen Seminaren mit Studierenden und Fortbildungsveranstaltungen mit Praktikern verwertet. Es zeigt sich immer deutlicher, dass mit der „Angewandten Kriminologie“ eine Lücke geschlossen wird, die in der **Ausbildung aller relevanten Berufsgruppen der Strafrechtspflege** klapft. Polizisten, Sozialarbeiter, Pädagogen und Juristen, überwiegend aber auch Psychologen und Psychiater, bekommen in ihrer Ausbildung kein Handwerkszeug für die kriminologische Erfassung eines Menschen vermittelt, obwohl gerade dies eine Aufgabe ist, vor die sie in ihrer täglichen Arbeit mit sozial auffälligen und straffälligen Menschen ständig gestellt sind.

Mainz, im August 2007

Michael Bock

Aus dem Vorwort zur 1. Auflage

... hier (wird) erstmalig eine eigenständige, in fast zehn Jahren entwickelte und erprobte problemgeschichtliche Konzeption der „Kriminologie“ veröffentlicht. Angesichts der zerklüfteten Forschungs- und Diskussionslage erwies sie sich als die beste Möglichkeit, dem dringenden Wunsch der Studierenden zu entsprechen, die überaus heterogenen Materien dieses Faches in einen inhaltlich nachvollziehbaren Gesamtzusammenhang zu stellen. Über ihren wissenschaftlichen Wert hinaus eröffnet diese Konzeption einen Verständnishorizont, von dem aus sich die verschiedensten Fragestellungen, Themen und Befunde einordnen lassen. Das Buch eignet sich daher nicht nur zur Prüfungsvorbereitung, sondern auch als „Einführung“ und „Arbeitsbuch“.

Mainz, im Oktober 1994

Michael Bock

beck-shop.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Verzeichnis der Übersichten	XIX
Verzeichnis der Tabellen	XXI
Abkürzungsverzeichnis	XXIII

1. Teil. Grundlagen und Methoden

§ 1. Grundlagen	5
I. Kriminologie und Prävention	5
1. Allgemeines zu den Straftheorien	5
2. Die Entwicklung der Straftheorien in der Neuzeit	6
II. Die Bedeutung des Positivismus für die Kriminologie	8
1. Magische, ethische und rationalistische Vorstellungen	8
2. Der Positivismus als wissenschaftliches Programm und weltanschauliche Bewegung	9
3. Folgerungen für die Geschichte der Kriminologie	10
4. Das Beispiel von <i>E. Durkheims</i> Methodenlehre	11
5. Der Durchbruch der US-amerikanischen Kriminologie	12
6. Kritische Stellungnahme	13
III. Die Entwicklung in Deutschland	14
1. <i>Franz v. Liszt</i> und die Gesamte Strafrechtswissenschaft	14
2. Vom Kaiserreich zum Nationalsozialismus	15
3. Die weitere Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland	17
IV. Gegenstand, Themen und Bezugswissenschaften	19
1. Natürlicher, juristischer und soziologischer Verbrechensbegriff	19
2. Kriminologische Topographie	20
§ 2. Methoden	21
I. Funktion und Bedeutung von Methoden	21
II. Methodologische Vorfragen	22
1. Zur Genese wissenschaftlicher Fragestellungen	22
2. Gesetzes- und Wirklichkeitswissenschaft	24
3. Qualitative Sozialforschung	26
4. Quantitative Sozialforschung	28
5. Folgerungen für die Kriminologie	29
III. Erhebungstechniken	30
IV. Auswertung	32
1. Verfahren der qualitativen Sozialforschung	32
2. Verfahren der quantitativen Sozialforschung	33
V. Werturteilsfreiheit	39

2. Teil. Theorien und Forschungsansätze

§ 3. Klassische Kriminalitätstheorien	41
I. Funktion und Bedeutung von Theorien	41
II. Biosoziale Befunde und Modelle	42
1. Einführung	43
2. Vererbung	43
3. Verbreitete Auffälligkeiten in der frühkindlichen Entwicklung	44
4. Neurophysiologische und -psychologische Befunde	44
5. Biosoziale Modelle	45
III. Psychoanalytische Ansätze	47
1. Grundannahmen der Psychoanalyse	47
2. Der Straftäter als Individuum	48
3. Die Psychologie der strafenden Gesellschaft	49
IV. Bindungs- und Kontrolltheorien	50
1. Die (ursprüngliche) Theorie der vier Bindungen	50
2. Die Theorie der <i>low self-control</i>	50
3. Die Theorie der Kontrollbalance von <i>Charles Tittle</i>	51
V. Lerntheorien	52
1. Die Lerntheorien <i>Eysencks</i> und <i>Skinner</i>	52
2. Die sozial-kognitive Lerntheorie <i>Albert Banduras</i>	53
3. <i>Sutherlands</i> Theorie der differentiellen Kontakte	54
4. Die soziale Lerntheorie von <i>Akers</i>	54
5. <i>Kohlbergs</i> Theorie der Moralentwicklung	57
VI. Kulturkonflikt und Subkultur	59
1. Die Theorie des Kulturkonflikts (<i>Thorsten Sellin</i>)	59
2. Subkulturtheorien	60
3. Das Konzept der Neutralisierungstechniken	62
VII. Sozialstruktur	62
1. Die Anomietheorie <i>Durkheims</i>	62
2. Die Anomietheorie <i>Mertons</i>	64
3. Theorie der differentiellen Gelegenheit	65
4. Die allgemeine Drucktheorie von <i>Agnew</i>	65
5. <i>Heitmeyers</i> Desintegrationstheorie	66
VIII. Etikettierungsansätze	67
1. Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit	67
2. Die soziale Konstruktion der Identität	68
3. Kritik an Strafrechtspflege und Kriminologie	68
4. Zum Erklärungspatt zwischen „Ätiologie“ und „Labeling“	69
5. Die Fehlrezeption des <i>labeling-approach</i> in der deutschen Kriminologie	70
IX. Der <i>rational-choice</i> -Ansatz	71
1. Annahmen	71
2. Kriminalitätsprävention aus Sicht des <i>rational-choice</i> -Ansatzes	72
X. Leistungen und Grenzen klassischer Kriminalitätstheorien	73
1. Begrenzte empirische Geltung	73
2. Zeitlose Bedeutung	74

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	XI
§ 4. Übergreifende Theorien	76
I. Die Theorie des <i>reintegrative shaming</i> von <i>Braithwaite</i>	76
II. Die konstruktivistische Kriminalitätstheorie von <i>Scheerer</i> und <i>Hess</i>	78
III. <i>Dual-Process</i> -Theorien von <i>Esser/Kroneberg</i> und <i>Wikström</i>	80
1. Von der intentionalen zur erfahrungsbasierten Rationalität	80
2. Das Modell der Frame Selektion (MFS)	80
3. Das Modell der situativen Handlungswahl (<i>situational action theory</i> – SAT) von <i>Wikström</i>	82
IV. Kritische Stellungnahme	84
§ 5. Die entwicklungskriminologische Wende	85
I. Verlaufsmuster von Kriminalität: Kohorten- und Langzeitstudien	85
II. Neuere entwicklungsdimensionale Theorien	87
1. Die Alterstheorie von <i>Greenberg</i>	88
2. Die Wechselwirkungstheorie von <i>Thornberry</i>	89
3. Die Theorie der altersabhängigen informellen Sozialkontrolle von <i>Sampson</i> und <i>Laub</i>	91
III. Empirische Studien zum entwicklungsdimensionalen Ansatz	93
1. <i>Sampson</i> und <i>Laub</i>	93
2. <i>Stelly</i> und <i>Thomas</i>	95
3. <i>Farrington</i> u. a.	96
4. <i>Moffitt</i> und ihre duale Tätertaxonomie	97
5. Die Berliner CRIME-Studie	99
6. Die Duisburger Verlaufsstudie	102
§ 6. Der Täter in seinen sozialen Bezügen	105
I. Menschenbild und Wissenschaftskonzeption	105
II. Die Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung als Grundlage der Angewandten Kriminologie	107
1. Konzeption	107
2. Aktualität	107
III. Die Instrumente für die Analyse des Einzelfalls	111
1. Synopse idealtypischer Verhaltensweisen	111
2. Kriminorelevante Kriterien und Konstellationen	111
3. Idealtypen der Stellung der Tat im Lebenslängsschnitt	114
4. Zur Bedeutung der Relevanzbezüge und Wertorientierung	115
IV. Die fallbezogene Integration von Einzelbefunden	117
 3. Teil. Angewandte Kriminologie	
§ 7. Standortbestimmung	121
I. Rechtliche Anforderungen an Kriminalprognosen	121
1. Individualität	121
2. Aktualität	121
3. Vollständigkeit und Richtigkeit der Sachverhaltsermittlung	122
4. Interventionsplanung	123
5. Das Elend der Praxis	123

II. Empirische Anforderungen an Kriminalprognosen	124
1. Zum Problem der Verhaltensvorhersage	124
2. Zur Güteeinschätzung	126
3. Das Problem der <i>false alarms</i> bei der Kriminalprognose	128
4. Die Basisratenproblematik	129
III. Die Prognosemethoden auf dem Prüfstand	130
1. Die statistische Prognose und ihre Probleme	130
2. Die intuitive Prognose und ihre Probleme	130
3. Die klinische Prognose und ihre Probleme	131
4. Die Methode der idealtypisch-vergleichenden Einzelfallanalyse (MIVEA)	133
IV. Übersicht zum Vorgehen bei der MIVEA-Fallbearbeitung	135
V. Anwendungsfelder der Angewandten Kriminologie	138
 § 8. Die Erhebungen	142
I. Das Vorgehen bei den Erhebungen	142
II. Informationsquellen	143
1. Allgemeine Gesichtspunkte	143
2. Das Gespräch mit dem Probanden	144
3. Aktenauswertung	147
4. Drittbefragungen	149
III. Allgemeine Gesichtspunkte zu den geordneten Erhebungen	149
IV. Das allgemeine Sozialverhalten des Probanden	150
1. Kindheit und Erziehung (Elternfamilie)	150
2. Aufenthaltsbereich	152
3. Leistungsbereich	153
4. Freizeitbereich	156
5. Kontaktbereich	158
6. Suchtverhalten	162
7. Anhang: Zur Krankheitsanamnese/Handicaps	163
V. Delinquenzbereich	164
VI. Zur Lebensorientierung	168
1. Zeitperspektive	168
2. Relevanzbezüge/Wertorientierung	169
VII. Die Darstellung der geordneten Erhebungen	170
 § 9. Analyse der Erhebungen	171
I. Zum Vorgehen bei der Analyse	171
II. Analyse des Lebenslängsschnitts	172
1. Das allgemeine Sozialverhalten	172
2. Delinquenzbereich	182
III. Analyse des Lebensquerschnitts	187
1. Bestimmung des Querschnittintervalls und die kriminorelevanten Kriterien	187
2. Erläuterungen zu den K- und R-Kriterien	189
IV. Zur Erfassung der Relevanzbezüge und der Wertorientierung	195
1. Relevanzbezüge	195
2. Wertorientierung	199

§ 10. Kriminologische Diagnose	202
I. Zum Vorgehen bei der kriminologischen Beurteilung	202
II. Die Bezugskriterien der Kriminologischen Diagnose	205
1. Stellung der Tat im Lebenslängsschnitt	205
2. Kriminorelevante Konstellationen	207
3. Relevanzbezüge und Wertorientierung	210
III. Die Delinquenz im Leben des „Täters in seinen sozialen Bezügen“	212
1. Die kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität mit frühem Beginn	213
2. Die kontinuierliche Hinentwicklung zur Kriminalität mit spätem Beginn	215
3. Die Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung	217
4. Die Kriminalität in Krisen	219
5. Die Kriminalität aus sozialer Unauffälligkeit	222
6. Der kriminelle Übersprung	224
IV. „Besondere Aspekte“ im Leben des Täters, vor allem im Hinblick auf Prognose und Einwirkungen	225
§ 11. Folgerungen	228
I. Zur Prognose	228
1. Grundsätzliche Prognose	229
2. Individuelle Basisprognose	229
3. Interventionsprognose	231
II. Interventionsaspekte	233
§ 12. Besonderheiten bei längerer Inhaftierung	237
I. Erhebungen zum Verhalten in der Haftanstalt	237
II. Analyse des Haftverhaltens	238
1. Leistungsbereich	239
2. Freizeitbereich	240
3. Kontaktbereich	241
4. Aufenthalts- und Wohnbereich	244
5. Kritische Stellungnahme zur Bedeutung des Verhaltens in der Haft	245
§ 13. Besonderheiten bei ausgewählten Tätergruppen	246
I. Personen mit anderem kulturellem Hintergrund	246
II. Besonderheiten bei Straftäterinnen	246
1. Formen der kontinuierlichen Hinentwicklung zur Kriminalität	247
2. Formen der Kriminalität aus sozialer Unauffälligkeit	248
III. Besonderheiten bei Gewalttätern	250
1. Formen der Hinentwicklung zur (Gewalt-)Kriminalität	250
2. Gewaltkriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsreifung	252
3. Gewaltkriminalität aus sozialer Unauffälligkeit oder als krimineller Übersprung	253
IV. Besonderheiten bei Sexualstrftätern	253

V. Besonderheiten bei Persönlichkeitsstörungen	255
1. Allgemeines zu Persönlichkeitsstörungen	255
2. Verbreitete Fehlvorstellungen	256
3. Zur kriminalprognostischen Relevanz von Persönlichkeitsstörungen ...	257
4. Allgemeine Aspekte der Kriminorelevanz von Persönlichkeitsstörungen	258
5. Zur Sonderstellung der antisozialen (dissozialen) Persönlichkeitsstörung und der Psychopathie	260
6. Kritische Stellungnahme	260
 § 14. Zur Früherkennung krimineller Gefährdung	261
I. Einführung	261
II. Die Syndrome im Einzelnen	264
1. Sozioscolares Syndrom	264
2. Syndrom mangelnder beruflicher Angepasstheit (Leistungs-Syndrom) ..	265
3. Freizeit-Syndrom	266
4. Kontakt-Syndrom	267
5. Syndrom familiärer Belastungen	267
III. Früherkennung bei sozialer Unauffälligkeit (<i>School-Shooting</i>)	268
 4. Teil. Einwirkungsmöglichkeiten	
 § 15. Einführende Bemerkungen	271
I. Grenzen der auf den einzelnen Straffälligen ausgerichteten Perspektive ...	271
II. Verantwortung oder Verweigerung	272
III. Zur Bedeutung der inneren Haltung	274
IV. Zum Verhältnis von Diagnostik und Behandlung	276
 § 16. Grundlegende Konzepte zum Umgang (auch) mit Straffälligen	278
I. Respekt als Antwort und Prinzip (RAP)	278
II. Das Konzept der positive peer culture	280
III. Konfrontative Pädagogik	281
 § 17. Einzelne Maßnahmen	282
I. Soziales Training	282
II. Anti-Aggressivitäts-Training (AAT)	283
III. Täter-Opfer-Ausgleich (TOA)	285
IV. Erlebnispädagogik und Sport	287
V. Wohngruppenvollzug	289
 § 18. Projekte aus der Praxis	290
I. Der Rüsselsheimer Versuch	290
II. Das Jugendhilfenzentrum „Raphaelshaus“ in Dormagen	291
III. Das Wohngruppenkonzept „KonTrakt“	292
IV. Das Wiesbadener Partizipationsprojekt „Knast trotz Jugendhilfe?“	294

5. Teil. Kriminalität und Kriminalitätskontrolle

§ 19. Reaktionen auf Kriminalität	297
I. Vorklärungen	297
1. Kriminologie ohne Täter	297
2. Soziale Kontrolle und Verbrechenskontrolle	297
3. Die Kriminalstatistiken	298
4. Das Trichtermodell der Strafrechtspflege	300
II. Dunkelfeldforschung	300
1. Themen und theoretischer Kontext	300
2. Methodische Probleme	301
3. Befunde	301
III. Instanzenforschung	302
1. Theoretische Annahmen	302
2. Frühe programmatische Untersuchungen	303
3. Zur weiteren Entwicklung	305
4. Kritische Stellungnahme	306
IV. Sanktionsforschung	307
1. Straftheoretischer Hintergrund	307
2. Klassische Untersuchungen	307
3. Untersuchungen mit Bezug zur Generalprävention	309
4. Kritische Stellungnahme	310
V. Das Wiesbadener Verlaufsprojekt	311
1. Design und Methode	311
2. Besonderheiten im Verhältnis zur sonstigen Sanktionsforschung	312
VI. Präventionsansätze	313
1. Der Wandel des Präventionsbegriffes	314
2. Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe	315
3. Gründe für den Wandel des Präventionsbegriffes	315
4. Kritische Stellungnahme	317
VII. Evidenzbasierte Kriminalpolitik	318
1. Zielsetzung	318
2. Methoden und Standards von Evaluation	319
3. Kritische Stellungnahme	320
§ 20. Opferorientierte Konzepte und Forschungsrichtungen	321
I. Kriminalpolitische Bezüge	321
II. Begriff und Gegenstand der Viktimologie	323
III. Theoretische Konzepte	323
1. Das Lebensstilkonzept	323
2. Der <i>routine activity approach</i>	323
3. Konzepte von Opferkarrieren	324
IV. Opferbefragungen	325
V. Forschungen zu Folgen des Opferwerdens	325
VI. Kritische Stellungnahme	326

6. Teil. Forschungen zu Täter- und Deliktsgruppen

§ 21. Vorklärungen zum Aussagegehalt	329
I. Grenzen formaler Klassifizierungen	329
II. Zwangslagen von empirischer Analyse und theoretischer Interpretation ..	330
III. Weltanschauliche und ideologische Verstrickungen	331
§ 22. Kriminalität im Zusammenhang mit Reifungsprozessen	332
I. Die These von der Normalität der Jugendkriminalität	332
II. Erklärungsversuche	333
III. Gründe für die Zunahme	334
§ 23. Kriminalität von Personen mit anderem kulturellem Hintergrund	335
I. Vorklärungen	335
II. Kriminalität der Aussiedler	337
III. Kriminalität der Nichtdeutschen	338
IV. Erklärungsversuche	340
§ 24. Kriminalität aus hohem Status und Machtpositionen	341
I. Kriminologischer Hintergrund	342
II. Wirtschaftskriminalität als Beispiel	342
III. Sozial- und Persönlichkeitsprofil der Täter	343
IV. Das Leipziger Verlaufsmodell wirtschaftskriminellen Handelns	344
V. Grenzen der Normgeltung	346
§ 25. Rauschdrogen und Kriminalität	347
I. Terminologische Vorklärungen	347
II. Arten und Wirkungsweisen	349
III. Illegale Rauschdrogen und Kriminalität	350
1. Systematik	350
2. Verlaufaspekte	351
3. Umfang	352
IV. Zur kriminologischen Bedeutung des Alkohols	353
V. Neuere Entwicklungen	354
§ 26. Gewaltkriminalität	355
I. Begriffliche Vorklärungen	356
II. Historischer und kriminalpolitischer Kontext	357
III. Fremdenfeindliche Gewalt	358
IV. Häusliche Gewalt	360
1. Erscheinungsformen	360
2. Zur geschlechtsspezifischen Verteilung	361
3. Eigendynamiken und Immunisierungsprozesse	364
V. Gewalt in der Schule	366
VI. Erklärungsversuche	367
VII. Neuere Entwicklungen	368

Inhaltsverzeichnis XVII

§ 27. Sexualkriminalität	369
I. Begriff und Umfang der Sexualkriminalität	370
II. Aggressive Sexualdelikte	370
III. Sexueller Missbrauch	372
V. Exhibitionismus	373
V. Neuere Entwicklungen	373
Kriminologische Standardbibliothek	377
Sachverzeichnis	383

beck-shop.de